

Predigt – 3. So. n. Epiphantias

„Ich will euch aber nicht verschweigen, Brüder und Schwestern, dass ich mir oft vorgenommen habe, zu euch zu kommen – wurde aber bisher gehindert –, damit ich auch unter euch Frucht schaffe wie unter andern Heiden. Griechen und Nichtgriechen, Weisen und Nichtweisen bin ich es schuldig; darum, soviel an mir liegt, bin ich willens, auch euch in Rom das Evangelium zu predigen. Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen. Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht: Der Gerechte wird aus Glauben leben.“ (Röm 1,13-17)

Liebe Brüder und Schwestern,

wir leben in einer Zeit, in der sich die meisten Menschen mit Begriffen wie ‚rechte Lehre‘, ‚Dogma‘ oder ‚Theologie‘ schwer tun. Ein Wort wie ‚dogmatisch‘ wird in der Regel nur noch verwendet, um anzuzeigen, dass da einer engstirnig, verbohrte oder intolerant ist. Selbst viele Christen denken und reden so. Auch in den Kirchen hört man Sätze wie: ‚Die Unterschiede zwischen den Konfessionen sind nicht so wichtig. Hauptsache ist, dass man an Jesus glaubt und ihn lieb hat.‘ Und gewiss ist da auch was dran, heißt es doch in der Schrift: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben“ (Joh 3,36). Punkt, so einfach ist das. Und doch ist damit längst nicht alles gesagt, was es zu sagen gibt. Ich zeige das Leuten, die so reden, gerne auf, indem ich zurückfrage: ‚Welchen Jesus meinst du? Die Muslime glauben auch an Jesus und die meisten würden sogar sagen, dass sie den Propheten ʿĪsā – so heißt Jesus im Koran – lieb haben.‘ Meistens kriegt man dann gesagt, der Jesus des Korans sei natürlich nicht gemeint, es gehe schon um den Jesus der Bibel.

Worauf ich dann frage: ‚Und wie ist das mit den Zeugen Jehovas? Die haben ja die Bibel und nehmen sie sehr ernst. Sie glauben auch an Jesus, sagen aber, er sei nur ein Geschöpf, ein von Jehova geschaffener Engel.‘ Hier werden die meisten Gesprächspartner schon ein bisschen stutzig. Diejenigen, die sich auskennen, sagen dann, so sei das nicht gemeint – es gehe bei der Aussage schon um die, die Jesus als Sohn Gottes, als Gott und Mensch bekennen. ‚Aha‘, sage ich dann. ‚Weißt du, was du da gerade gemacht hast? Du hast Theologie getrieben und christliches Dogma zitiert.‘ Und das ist auch gar nicht schlimm, denn ganz ohne Lehre, Dogma und Theologie geht es eben nicht, wenn wir nicht im Glauben Schiffbruch erleiden wollen. Die überlieferte Lehre ist sozusagen unsere Seekarte. Freilich, die Karte ist nicht so spannend wie der Ozean selbst – die Theologie ist nicht Gott! –, aber wir brauchen sie, wenn wir sicher

navigieren wollen. Und vergessen wir nicht: Das Wissen und die Glaubenserfahrungen von Generationen stecken in den theologischen Seekarten, die wir Bekenntnisse nennen.

Was aber für die *Person* Jesu gilt, das gilt auch für das rechte Verständnis der Frohbotschaft, des Evangeliums. Paulus sagt in unserm Predigtwort: „Ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben.“ Hier begegnet uns also einer, ein Apostel, der überzeugt ist, eine frohe Botschaft, eine gute Nachricht im Gepäck zu haben, durch die die Menschen selig werden. Wer das, was Paulus verkündigt, predigt und schreibt *glaubt*, der wird dadurch gerettet, d.h. er darf jetzt schon wissen, dass er im Endgericht Gottes bestehen wird. Wer es aber nicht glaubt, der steht in der realen Gefahr, ewig verloren zu gehen. Liebe Brüder und Schwestern, ist es angesichts solch ewiger Konsequenzen nicht von höchster Wichtigkeit, dass wir auch wirklich begreifen, was wir meinen, wenn wir vom Evangelium reden? Stimmt unser Evangelium auch mit dem des Apostels überein? Paulus warnt an anderer Stelle nicht umsonst vor falschen Frohbotschaften: „Selbst wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch ein Evangelium predigen würden, das anders ist, als wir es euch gepredigt haben, der sei verflucht“ (Gal 1,8). Harte Worte.

Auch an dieser Stelle könnten *wir* es uns leicht machen, könnten sagen: ‚Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott uns Menschen bedingungslos liebt.‘ Das ist gewiss nicht ganz falsch, denn Gott ist die Liebe und er ist „allen gütig und erbarmt sich aller seiner Werke“ (Ps 145,9). Und doch würde eine solche Evangeliums-Definition um Längen zu kurz greifen. Sie wäre schrecklich unkonkret. Was wäre denn das für eine Liebe, die sich in nichts zeigt, in nichts manifestiert und alles so belässt, wie es nun mal ist?! Nein, das echte Evangelium ist konkreter. Der Apostel Johannes schreibt: „Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden“ (1 Joh 4,10). Das, liebe Brüder und Schwestern, ist der große, der unendliche Unterschied zwischen den falschen Frohbotschaften der Religionen und dem christlichen Evangelium: Dass Gottes Liebe nämlich darin konkret wird, dass der Vater den Sohn sendet, um für unsere Sünden zu sterben! Das griechische Wort für Versöhnung (ἱλασμός) meint hier nichts anderes als das stellvertretende Sühnopfer des Sohnes, erbracht am Kreuz von Golgatha.

Dass auch Paulus das Kreuzesgeschehen im Sinn hat, wenn er von der frohen Botschaft spricht, wird u.a. daran deutlich, dass er die Begriffe ‚Evangelium‘ und ‚Wort vom Kreuz‘ synonym verwenden kann. In unserm Predigtwort bezeichnet er das Evangelium als „Kraft Gottes, die

selig macht“ – und im 1. Korintherbrief schreibt er: „Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es Gottes Kraft“ (1,18). Gottes Kraft – δύναμις θεοῦ. Wir haben es also mit einer *dynamischen*, einer kraftvollen Botschaft zu tun, durch die *Gott* waltet und wirkt. Wenn ich hier vorne stehe und euch verkündige: *„Ihr seid frei, euch sind eure Sünden vergeben, denn Gottes Sohn starb für euch!“*, dann macht das etwas mit euch, ja, dann *rettet* euch das gewissermaßen. Nicht weil *ich* das sage, sondern weil es Gottes Weg in der Welt ist, „durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die da glauben“ (1 Kor 1,21). Und seht, das ist das Wunderbare an dieser Botschaft, dass sie den rettenden Glauben nicht nur fordert, sondern schenkt, erhält und stärkt: „So kommt der Glaube aus der Predigt“ (Röm 10,17) – aus dem Hören der Botschaft.

Lieber Bruder, liebe Schwester, das Gesetz und die Gebote fordern Gehorsam, aber sie geben dir nicht die Kraft zum Gehorchen. Das Evangelium hingegen fordert Glauben – und *wirkt* diesen Glauben in dir! Das ist Gottes Kraft: Nicht nur, dass Gott in Christus alles getan hat, was zu deiner Seligkeit nötig ist, nein, auch dass du das glauben darfst und kannst! „Das ist Gottes Werk, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat“ (Joh 6,29). Deshalb kann Paulus das Evangelium nicht nur als „Wort vom Kreuz“ (1 Kor 1,18), sondern auch als „Wort vom Glauben“ (Röm 10,8) bezeichnen. Frohe Botschaft, Kreuz und rettender Glaube – das gehört für ihn zusammen. Das sehen wir auch in unserem Predigtwort. Paulus schreibt: „Darin – im Evangelium! – wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht: Der Gerechte wird aus Glauben leben.“ Oder wie man auch übersetzen kann: „Der aus Glauben Gerechte wird leben“ (EU). Mit anderen Worten: Du bist *um Christi willen durch den Glauben* ganz und gar gerecht vor Gott. Christus hats erworben, die Botschaft gibts, der Glaube empfängts.

Wir haben es Martin Luther zu verdanken, dass er dieses Ineinander von rettender Botschaft und rettendem Glauben, von Verheißung und Vertrauen wieder neu und klar herausgestellt hat (*solo verbo - sola fide*). Denn gerade hierin bestand – und besteht! – die römisch-katholische Verdunkelung des Evangeliums: Dass man meint, das Evangelium rette nur die, die sich auch selbst retten (*facere quod in se est*); dass man lehrt, das Empfangen allein reiche nicht aus, man müsse auch etwas dazutun; dass man sagt, der Glaube sei nur ein bloßes Fürwahrhalten und ohne Werke der Liebe zu nichts nütze. All das klingt an sich fromm und plausibel, aber es steht eben im diametralen Gegensatz zum Wort vom Kreuz, zum Wort vom Glauben und ist somit – ein anderes Evangelium! Hütet euch daher vor denen, die predigen,

der Mensch könne *irgendwie* auch aus eigener Kraft vor Gott bestehen. Es gibt sie auch in evangelischen Kirchen zuhauf! Hütet euch vor denen, für die die frohe Botschaft nichts anderes ist als ein Aufruf zu mehr Liebe, mehr Gemeinschaft oder mehr sozialer Gerechtigkeit. Sie mögen es gut meinen, aber indem sie das Kreuz aus dem Fokus verlieren, nehmen sie dem Evangelium seinen Trost und seine Gotteskraft.

Ihr seht: Ganz ohne Lehre, Dogma und Theologie geht es nicht. Es ist in der Welt – auch in der *christlichen* Welt – zu viel Falsches im Umlauf, als dass wir ganz unbedarft sein dürften. Nicht überall, wo Jesus und Evangelium draufsteht, ist auch Jesus und Evangelium drin! Deshalb ist es so wichtig, dass nicht nur die studierten Theologen, sondern auch die Gemeindeglieder ihren Katechismus kennen und in der Glaubenslehre unterwiesen werden. Nur so können wir sicher gehen, dass man uns auf Dauer kein anderes, kein falsches Evangelium unterjubelt. Denn retten kann uns letztlich nur das eine: Jesus Christus, der ewige Gottessohn, ist für uns Mensch geworden, hat am Kreuz für alle unsere Sünden bezahlt und ist auferstanden von den Toten. Wer's glaubt, wird selig – und zwar für ewig.

Amen.

Pfarrdiakon Tim-Christian Hebold